

# Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

## Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1877

172 (27.7.1877)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1018177](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1018177)

# Wilhelmshavener Tageblatt

Bestellungen auf das „Tageblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Montage und Festtage) erscheint, nehmen alle Post-Expeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an.  
Preis pro Quartal 2 Mk. excl. Postaufschlag pränumerando.

## und Anzeiger.

Expedition und Buchdruckerei Mittelstraße  
der Noon- und Kaiserstraße.  
Redaction, Druck und Verlag von F. A. Schumacher.

Anzeigen nehmen in Heppens Hr. Carl Becker, auswärts alle Annoncen-Bureau's entgegen, und wird die Corzus-Beile oder deren Raum mit 10 Bfg berechnet.

№ 172.

Freitag, den 27. Juli.

1877.

Berlin, 24. Juli. Bei der deutschen Marine wird gegenwärtig wie die „Post“ berichtet eine Umformung der Seeartillerie vorgenommen, welche wesentlich auf die Zusammenziehung derselben einwirken dürfte. Die Seeartillerieabtheilung bestand bisher aus drei Kompagnien. Diese sollen nun aufgelöst und an ihrer Stelle vier Matrosen-Artillerie-Kompagnien gebildet werden, von denen je zwei in Friedrichsort und Wilhelmshaven stationirt werden sollen. Eine Vermehrung der Mannschaften der Seeartillerie soll hierdurch nicht herbeigeführt, sondern nur die Absicht erreicht werden, eine Vermehrung der für maritime Zwecke auszubildenden Leute ohne Neubelastung des Staats und im Rahmen des Flotten-Gründungsplanes herbeizuführen und außerdem eine Spezialwaffe, die Torpedo-Abtheilung, durch volle Ausnützung der überhaupt zur lokalen Vertheidigung bestimmten Seeartillerie zu ersparen.

— Mittheilungen auf dem Gebiete des Seewesens zufolge sollen sämtliche Küstenforts in den Kriegshäfen unter das Kommando von See-Offizieren gestellt werden und die Küstenmarine in die Seemarine aufgehen. Indessen ist die „Post“ in der Lage, diesen Mittheilungen durchaus zu widersprechen, eben so wie der anderen Angabe, daß die Vermehrung der Schiffe auch eine Vermehrung des Mannschaftenstandes zur Folge haben werde, welche schon der nächste Etat zu berücksichtigen haben würde. Es ist nämlich bei der letzten Mittheilung übersehen worden, daß der bis zum Jahre 1880 reichende Flotten-Gründungs-Plan die Vermehrung des Mannschaftenstandes feststellt hat.

— Der „Hann. Courier“ theilt in seiner Morgenausgabe vom 24. Juli mit, daß der Minister des Innern die Bezirks-Regierungen mittelst Rundschreibens zur Einlieferung von Gutachten und Vorarbeiten veranlaßt, um aus denselben für die Prüfung und Entscheidung der im Verfolg der diesjährigen Reichstags-Verhandlungen wiederholt zur Erwägung gestellten Frage, ob eine Abänderung des § 33 der Reichs-Gewerbeordnung in dem Sinne geboten und zweckmäßig erscheine, daß entweder auch die Erlaubnis zum Betriebe der Gastwirthschaft von dem Nachweise eines vorhandenen Bedürfnisses abhängig gemacht werde, oder daß das Recht zur Ausübung der Schankwirthschaft bez. des Kleinhandels mit Spirituosen nicht mehr als in dem Rechte zum Betriebe der Gastwirthschaft enthalten, angesehen werde, eine den gegenwärtigen Verhältnissen entsprechende anderweite Grundlage zu gewinnen.

### Vom Kriegsschauplatz.

Wien, 24. Juli. Eine Meldung der „Polit. Korresp.“ aus

### Die Waise von Sonnenthal.

Historische Novelle aus dem Kriege im Jahre 1866

von  
Rudolf Wellmann.

(Fortsetzung.)

Noch mehr erschreckt durch diesen wilden Ausbruch des Schmerzes bei Rosa, als vorher durch ihre eigenen schwarzen Ahnungen, rief die Gräfin:

„Mein Gott, Rosa, was hast Du nur? Was ist geschehen? Fasse Dich und rede! — Was soll ich, was kann ich Dir verzeihen?“

Es dauerte trotzdem mehrere Minuten, ehe Rosa wenigstens so weit die Herrschaft über sich gewinnen konnte und sich soweit zu fassen vermochte, daß sie endlich Worte fand, um der Gräfin etwas ruhiger als vorhin antworten zu können:

„Ich bin die Mitschuldige Wenzels, gnädigste Gräfin, aber ich ertrage es nicht länger, wenn ich nicht sterben soll! Verzeihung, gnädigste Gräfin, Verzeihung!“

„Du die Mitschuldige Wenzels?“ fragte erstaunt und befremdet die Gräfin, die jedenfalls glauben mochte, es handle sich um ein neues Vergehen des Kastellans. „So sprich, Unglückselige, was hast Du gethan?“

Cettinje bestätigt die Erstürmung der die Stadt und die Festung Niksit beherrschenden Höhen von Trebesch durch die Montenegriner am 22. d., sowie die Kapitulation des Forts Bernajopolisti; derselben Korrespondenz wird weiter gemeldet, daß am 23. cr. ein zweites Fort, Rabovac bei Niksit, von den Montenegrinern genommen sei.

Petersburg, 24. Juli. Offizielle Meldung aus Tirnova vom 20. d.: Der schwierige Uebergang über den Balkan ist glücklich bewerkstelligt worden. Drei Pässe bei Schipka und Janiny befinden sich im Besitze unserer Truppen.

Wilhelmshaven, 25. Juli. Das gestrige Gewitter war mit einem ziemlich heftigen Regen verbunden. Allerdings waren fast sämtliche Keller an der Noon- und Kronprinzenstraße u. in dem Maße mit Wasser gefüllt, daß man sich sagen mußte, hier kann nicht allein der Regen, sondern ungenügender resp. gestörter Abfluß die Schuld tragen und in der That scheint dies der Fall gewesen zu sein. Wie uns versichert wird, soll an der Kronprinzenstraße in der Nähe der Neubauten der Herren Berg und Kothke die Abflußleitung behufs bequemerer Ausführung einer Zuleitung abgesperrt sein und zwar eigenmächtiger Weise, selbst ohne mal dem betr. Wärter davon Mittheilung zu machen. Bei dem stattgehabten Platzregen soll nun entweder die Aufhebung der Absperrung vergessen oder aber der Wiederentfernung des Absperrungsmittels sich Schwierigkeiten entgegengestellt haben. Genug, das Regenwasser hatte keinen Abfluß, die Keller füllten sich mit Wasser und ist der Schaden der davon Betroffenen ein nicht unbedeutender. — Dem Urheber der eigenmächtigen Absperrungs-Maßregel dürften daher außer Entschädigungs-Ansprüchen auch wohl eine polizeiliche Ahndung nicht erspart bleiben.

— Zu dem am 30. d. Mts. stattfindenden Monstre-Concert auf Norderney wird nachstehendes Programm von den vereinigten Kapellen (der königl. Badecapelle und der Capelle der 2. Matrosen-Division, ca. 80 Mann) executirt:

Hochzeitsmarsch von Mendelssohn.

Ouverture z. Op.: „Rienzi“ von Weber.

Tenor-Arie a. „Stabesmater“ von Rossini.

Angot-Quadrille von Strauß.

Ouverture z. Op.: „Oberon“ von C. M. v. Weber.

Einleitung z. Op.: „Loreley“ von Bruch.

Fackeltanz von Meyerbeer.

Armee-Marsch Nr. 119 von Golde.

„Mir hat es immer das Herz fast abgedrückt, gnädigste Gräfin,“ begann Rosa von Neuem, die sich immer noch nicht beruhigen konnte, „aber der Wenzel und — der gnädige Herr Graf, ich durfte ja nicht reden, so gern ich auch gemocht hätte, ich durfte Ihnen nichts sagen, es wäre mein Unglück, mein Tod gewesen! Jetzt aber, nun Beide todt sind, jetzt konnte ich nicht länger schweigen, es trieb mich zu Ihnen, ich kann mein Geheimniß nicht mehr allein tragen! Sie sollen es wissen, Sie sollen Alles erfahren! Ich kann das Schreckliche nicht vollbringen, nein, nein, Erbarmen, gnädigste Gräfin, ich kann keinen Mord begehen!“

„Was sprichst Du, Unglückselige!“ fuhr die Gräfin schauernd und entsetzt auf, „Du kannst keinen Mord begehen? — Wer heißt Dich, Jemand morden? Und wen sollst Du morden?“

„Dort — dort — im Geisterthurm — der gnädige Herr Graf — der Wenzel — o mein Gott! Sie wissen ja, gnädigste Gräfin, Sie wissen ja!“ brachte Rosa in abgerissenen Sätzen hervor.

„Ich verstehe Dich nicht,“ sagte die Gräfin mit gräßlicher Ahnung, „von wem redest Du? So beruhige Dich doch und sprich vernünftig und deutlich!“

„Sie wissen es nicht, o mein Himmel!“ rief Rosa und trocknete sich die perlenden Schweißtropfen von Stirn und Wangen.

„Sie wissen es nicht? O Gott — und Sie sollten es auch niemals erfahren! Darum sollte ich sie morden, damit Alles begraben und vergessen sei! Aber ich kann es nicht, ich kann nicht zur Mörderin werden! Und sie ist auch noch so jung und schön wie die gnädigste Gräfin, und doch auch so unglücklich!“

Wir erlauben uns auf dies Concert noch ganz besonders aufmerksam zu machen, denn es dürfte sich wohl selten wieder eine Gelegenheit bieten, die beiden Capellen zu hören. Die Fahrgelegenheit ist äußerst günstig, Montag 8 Uhr hier ab und Dienstag Mittag trifft der Dampfer hier wieder ein.

Fedderwarderfiel, 20. Juli. Heute Nachmittag gegen 1 Uhr gingen 3 Mann — 2 Schiffer und 1 Landmann — mit einem kleinen Boote nach einer Balje in der Weser, um Butte zu fischen. Dieses Geschäft ging auch bei Ankunft der Betreffenden sehr gut von Statten, wie aber die Fluth eintrat, konnten dieselben mit dem Boote nicht wieder aus der Balje heraus. Der Wind wurde stärker und der Wellenschlag immer höher und in kurzer Zeit war das Boot unserer Fischer voll Wasser geschlagen und die Insassen dem Ertrinken nahe. Als man von hier aus dieses gewahrte, machten sich 4 Schiffer auf, um mit einem Boote die Fischer zu retten. Bei anwachsender Fluth war aber das Boot mit den Fischern immer weiter, nahe bis Bremen, getrieben. Jedoch nach vielen Anstrengungen gelang es unserer Rettungsmannschaft, die Insassen zu retten.

Großenfiel. Am Sonnabend wurde hier die Leiche eines unbekanntes Mannes gelandet. Wie vermutet wird, ist der Ertrunkene identisch mit einem Schiffer, der kürzlich — wie solches von Leuten, welche beim Heuen auf dem Reithande beschäftigt waren, beobachtet wurde — von einem auf der Weser liegenden Rahne in's Wasser fiel und dort seinen Tod fand. Die Leiche wurde auf dem Abbehauser Kirchhof begraben.

### Der Arbeitsmarkt.

Das preussische Handelsministerium wird alljährlich in der amtlichen Zeitschrift für Bauwesen eine Uebersicht über den Stand der Staatsbauten veröffentlichen. Diese Uebersichten werden einen werthvollen Beitrag zur Beurtheilung der Arbeitsgelegenheiten der Bauhandwerker in verschiedenen Landestheilen bilden. — Nach dem jüngsten Jahresbericht der Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft hat sich im Laufe des vorigen Jahres die Lage des Maschinen- und Locomotiv-Baugewerbes weiter verschlechtert. Die Zahl der gefertigten Locomotiven sank sogar unter die Hälfte des Vorjahres; von den früheren Arbeitern wurden kaum  $\frac{2}{3}$  und zwar nur während halber Tageszeit beschäftigt. Auch die einst sehr bedeutende Berliner Nähmaschinen-Industrie befand sich im vor. Jahre in gedrückten Verhältnissen. Der Berliner Wagenbau scheint mehr und mehr zu verschwinden. Etwas günstiger steht es mit der Kupfer- und Messingwaaren-Fabrikation. Auch die Lampen-Fabrikation hat erheblich gelitten. Die Verfertigung von Neusilber-Waaren wurde durch die geringen Nickelpreise begünstigt, der Consum ihrer Erzeugnisse hat aber nichtsdessenweniger abgenommen. — Das Berliner Polizei-Präsidium hat dem Comitee zur Abhilfe des Nothstandes in der Dramenburger Vorstadt den Auftrag übermittelt, 100 Arbeiter zu Erdarbeiten in Grandenz zu stellen. Auch von der Baugesellschaft zur Erweiterung der Festungswerke in Spandau werden 1000 Erdarbeiter gesucht. Dem „Gewerkverein“, der sich die Sammlung von Nachrichten über den Arbeitsmarkt in erfreulicher Weise angelegen sein läßt, wird aus Breslau geschrieben, daß dort Schuhmacher bei 11 stündiger Arbeitszeit und bei freier Kost und Wohnung 2—4 Mark, Maurer 2,50 Mk., Tischler 10,50—15 Mk. wöchentlich verdienen. In Basewall erzielen Cigarrenmacher bei 11 stündiger Arbeitszeit

„Liebe Roja,“ sagte die Gräfin bewegt im mildesten und gewinnendsten Tone, „wir werden zu keinem Ende kommen, wenn Du so fort fährst. Wie kann ich erfahren, was Du eigentlich willst und von wem Du redest, wenn Du solch', ich möchte sagen, närrisches Zeug durcheinander redest! Setze Dich zu mir und erzähle mir ruhig und vernünftig, was Dich zu mir geführt. Sei versichert, daß ich Dir nur Dank wissen werde für Deine Mittheilungen, welcher Art dieselben immer sein mögen!“

Diese freundlichen herzugewinnenden Worte der selbst im höchsten Grade erregten Gräfin schienen endlich einen besänftigenden und beruhigenden Eindruck auf Roja's Gemüth zu machen, sie setzte sich zur Seite der Gräfin auf den ihr bedeuteten Sessel und begann:

„Wie Sie wissen, gnädigste Gräfin, waren ich und Wenzel schon von Kindheit auf immer gute Freunde und so blieb es auch in späteren Jahren bis in unser Alter hinein. Er wußte Manches, was ich nicht wußte und theilte es mir mit, und ich erzählte ihm Vieles dafür, was er wieder nicht erfahren hatte. Was wir aber auch wußten, erfuhr kein Anderer, in unseren Herzen war es verschwiegen und begraben. Es mögen jetzt zwei und ein halbes Jahr her sein, als Wenzel eines Abends ziemlich besürzt zu mir kam. Ich merkte es ihm gleich an, daß etwas ganz Besonderes vorgefallen sein mußte, obgleich er sich die größte Mühe gab, so harmlos zu erscheinen wie immer.“

„Nun was giebt's Neues, Wenzel?“ fragte ich ihn.

„Nichts Besonderliches!“ entgegnete er mürrisch und wortkarg.

„Nichts Besonderliches?“ fragte ich im pikirten Tone zurück; „das Absonderliche ist, daß Du mir Etwas weiß machen willst; ich sehe es Dir an der Nase an, daß Etwas geschehen ist und es ist Unrecht von Dir, daß Du es vor mir geheim halten willst! Womit habe ich Dein Mißtrauen schon verdient?“

einen Wochenlohn von 12—15 Mk. In den Ziegelbrennereien von Ueckermünde, in welchen der Arbeitslohn früher 15 Mark wöchentlich betrug, ist derselbe auf 9—12 Mk. herabgesunken. Die Schiffszimmerer von Wolgast sind sämmtlich beschäftigt und verdienen bei 11 stündiger Arbeitszeit täglich 3 Mk. In den dortigen Farbenfabriken verdienen die Arbeiter bei 11 stündiger Arbeitszeit im Durchschnitt täglich 1,80 Mk. In Königsberg klagen namentlich die Schlosser und Maschinenbauer. Aus Gaimichen bei Chemnitz wird der „Social-Corresp.“ gemeldet, daß dort die Hausweber oft statt zwei Stück wie früher nur ein Stück Flanell wöchentlich zu liefern haben. In den Fabriken, welche überseeische Verbindungen pflegen, wird indessen flott gearbeitet. Der kürzlich verstorbene Chef der weltbekannten May Hauschilt'schen Spinnerei hat in Chemnitz in seinem Testament allen Arbeitern und Arbeiterinnen, welche seit 10 Jahren in derselben beschäftigt sind, Legate bis zur Höhe von 600 Mk. vermacht. — Ein Congress von Maurern und Steinhauern in Leipzig hat beschlossen, den Schutz, welchen das Hauptpflichtgesetz den Bergwerk- und Fabrikarbeitern gewährt, auch auf die Bauhandwerker auszudehnen. Die „Deutsche Bauzeitung“ veröffentlicht eine Warnung für Stellensuchende, in welcher das Verfahren eines Agenten bloßgestellt wird, der Bewerbern um eine angebliche Vacanz mit durch 1 Mk. Postvorschuß und 0,60 bez. 0,80 Mk. Porto belasteten Briefen antwortete, in denen nichts anderes enthalten war, als daß die bezregte Stelle bereits besetzt sei. Stellensuchende mögen sich daher vor Annahme derartiger Briefe hüten. Der Berliner Verein für das Wohl der aus der Schule entlassenen Jugend bemüht sich, Knaben und Mädchen, welchen es beim Eintritt ins Leben an geeigneten Berathern und Helfern fehlt, eine Stütze zu sein. Der Vorstand des Vereines erjudt daher die Hausfrauen, welche geneigt sind, Mädchen im Alter von 14—15 Jahren aus Berliner Gemeindeschulen in ihr Haus aufzunehmen, um sie für Hausarbeiten auszubilden, sich mit ihm in Beziehung zu setzen. — Der diesjährige Allgemeine Vereinstag sämmtlicher deutscher Genossenschaften findet vom 2. bis 5. September in Wiesbaden statt. — Der „Sprechsaal für Glas- und Thonwaaren-Industrie“ warnt wiederholt Arbeitssuchende Decorationsmaler, sich nach Wien zu wenden, da dort bei andauernd schlechtem Geschäftsgange keine Plätze zu besetzen sind.

Nach dem kürzlich erschienenen Jahresbericht der „Vereinigten Maschinenbaugesellschaft“ (Amalgamated Society of Engineers) betragen bei diesem Gewerkeverein, der 44,578 Mitglieder zählt, in dem auch für England höchst traurigen Geschäftsjahr 1876 die Einnahmen 2,400,000 Mk., die Ausgaben an Krankengeld 460,000 Mk., Alterspension 250,000 Mk., Begräbnißgeld 150,000 Mark, Unfallentschädigung 22,000 Mk., endlich Hülfsgeld bei Arbeitslosigkeit 900,000 Mk. (Pfd. Sterl. 45,036. — sh. 7  $\frac{1}{2}$  d., wovon nur ein ganz geringer Betrag in Folge von Arbeitslosigkeit), zusammen Ausgaben 2,180,000 Mk. Vermögensbestand Ende 1876: 5,500,000 Mk. = 123 Mk. pro Mitglied! Eine Wirksamkeit mit solchen Resultaten nennt der „Vorwärts“ den Fluch der Arbeiter. In den Vereinigten Staaten fand jüngst eine Lohnreduction von 10 % der Eisenbahndiensteten mehrerer Linien statt. Obgleich etwa 100,000 Leute hierdurch betroffen wurden und die Maßregel große Unzufriedenheit erregte, unterwarfen sich die Betroffenen schweigend und ohne irgend welchen Widerstand der Herabsetzung ihres Verdienstes.

„Von Mißtrauen ist ja hier durchaus keine Rede, liebe Roja,“ antwortete er begütigend. „Aber es giebt ein Unglück im Schlosse, gib Acht, Roja, gib Acht!“

„Warum und womit sollte es ein Unglück geben?“ meinte ich.

„Nun, so höre mir zu!“ sagte Wenzel und begann zu erzählen: „Unser Herr Graf hat in seiner früheren Garnison ein junges schönes Mädchen kennen gelernt, das er heftig liebte und welches ihn eben so leidenschaftlich wieder liebte. Die Eltern des jungen Mädchens wollten aber, wie der Herr Graf mir erzählt, von dieser Liebe nichts wissen, weil sie bürgerlichen Standes sind und unser Herr Graf keine bürgerliche Frau haben dürfe. Hierin hatten die guten Leute wohl recht; denn wenn die Eltern des Herrn Grafen noch gelebt hätten, sie würden eine solche Heirath ihres Sohnes im Leben nicht zugeben haben. Aber es kam noch etwas Anderes hinzu, was die Eltern jenes Mädchens nicht wissen konnten, wie diese es selbst auch nicht wußte, sie würde sonst jedenfalls ihm standhaft ihr Herz verweigert haben. Der Herr Graf war vereit und zwar mit einem eben so lebenswürdigen jungen und schönen Frauen, wie jenes Mädchen war, verlobt und obenein war diese seine Verlobte von eben so gutem und altem Adel wie der Herr Graf selber. Er konnte somit Ehrenhalber dies Verhältniß nicht lösen, um jenes einzugehen, konnte aber auch von seiner Liebe zu dem schönen bürgerlichen Mädchen nicht ablassen. Er entschloß sich daher mit ihrer Einwilligung, sie zu entführen und hat sie am heutigen Abende hierher auf's Schloß in Sicherheit gebracht!“

„Das war's, was dem armen Wenzel durch den Kopf ging und als er mir sagte, es gäbe ein Unglück im Schlosse, ahnte er schon den betrübenden Ausgang dieses Mißverhältnisses. Denn daß es mit jenem jungen Mädchen nicht ganz richtig sei, meinte Wenzel, gehe daraus hervor, daß er Befehl erhalten habe, die Zimmer im Geisterthurm zur Wohnung und zum Aufenthalt für

## Bekanntmachung.

Submission auf Lieferung von  
1550 Meter schmiedeeiserne Gas-  
röhren, sowie Mehrbedarf pro 1877/78.  
Termin:

4. August d. J.,  
Nachm. 5 Uhr.

Lieferungsbedingungen liegen in der  
Verst-Registrierung zur Einsicht aus und  
können auch gegen Erstattung der Kosten  
abschriftlich von dort bezogen werden.

Offerten sind mit entsprechender Auf-  
schrift zu versehen.

Wilhelmshaven, 16. Juli 1877.  
Kaiserliche Verst.

## Bekanntmachung.

Für hiesige Hafenhauten sollen folgende  
eiserne Hölzer in Submission vergeben  
werden:

ca. 6500 M<sup>3</sup> in Spundpfehlen von  
7,2 M. bis 13 M. Länge,  
ca. 400 M<sup>3</sup> in Gurthölzern, Zangen,  
Bohlen.

Lieferungsbedingungen und Special-  
Holzverzeichnisse sind in der diesseitigen  
Registrierung zur Einsicht ausgelegt, wo auch  
Copien gegen Erstattung der Kosten in  
Empfang genommen werden können.

Offerten sind bis zum

Sonnabend, 28. Juli,  
Mittags 12 Uhr,

mit der Aufschrift:

„Submission auf Holz“

versiegelt und frankirt an uns einzusenden.  
Wilhelmshaven, 14. Juli 1877.

Kaiserliche Marine-Hafenbau-Commission

## Bekanntmachung.

Submission auf Lieferung von 320  
Centner Ballasteisen in Stücken von 50 K.  
nach bestimmtem Modell.

Termin:

Mittwoch, 1. August,  
Nachm. 5 Uhr.

Lieferungsbedingungen sind in der Re-  
gistrierung zur Einsicht ausgelegt und können  
von dort gegen Erstattung der Kosten ab-  
schriftlich bezogen werden.

Offerten sind mit der Aufschrift:  
„Offerte auf Ballast-Eisen“

zu versehen.

Wilhelmshaven, 3. Juli 1877.

Kaiserliche Verst.

## Schweine-Verkauf.

Der Handelsmann G. C. Hint aus  
Zever läßt am

Donnerstag, 2. August,  
Nachm. 2 Uhr

anfangend, in Ch. Harms Behausung zu  
Ebberiege

20—30 Stück große  
u. kleine Schweine

öffentlich auf Zahlungsfrist verkaufen.

Neuende, den 24. Juli 1877.

G. C. Cornelissen, Auct.

## Schweine-Verkauf.

Der Handelsmann H. G. Janssen aus  
Hattersum läßt am

Sonnabend, 28. d. M.,  
Nachm. 2 Uhr

anfangend, in Ch. Harms Behausung zu  
Ebberiege

20—30 Stück große u.  
kleine Schweine

öffentlich auf Zahlungsfrist verkaufen.

Neuende, 20. Juli 1877.

G. C. Cornelissen, Auct.

## Bermischte Anzeigen.

### Eine geübte Näherin

sucht Beschäftigung in und außer dem  
Hause. Näheres bei Frau Schmidt,  
Dittriesenstr. Nr. 13, Wohnung Nr. 303.

### Gesucht.

Auf sogleich oder 1. August ein ordent-  
liches Mädchen, welches im Kochen wie in  
allen häuslichen Arbeiten erfahren ist.

Frau Heinze,

Große Stadtkaserne Stube 42

### Zu miethen gesucht.

Zum 1. September oder 1. October  
eine kleine Familienwohnung.

Näheres in der Exped. d. Bl.

### Stelle-Gesuch.

Ein junger Mann, der in einem Ta-  
peten-, Cigarren- und Lotterie-Geschäft ge-  
lernt hat, sucht, gestützt auf gute Empfeh-  
lungen, anderweitiges Engagement in irgend  
einer Branche.

Näheres in der Exped. d. Bl.

## Das Buch der Liebe.

Treuer Rathgeber für junge Leute, von  
Dr. Becker, 15. Aufl., versendet gegen  
Einsendung von 1 Mark in Briefmarken  
franko und sicher verpackt N. Jacobs  
Buchhandlung in Magdeburg.

### Zu verkaufen.

2 feine egale  
Ponys.



Wo? sagt die Exped. d. Bl.

### Zu kaufen gesucht.

Für Cigarrenbänder zahle per  
Pfund 2 Mark.

Robert Wolf.

## Schnittäpfel

in guter Qualität, gegen Pflaumen noch  
mal so vorthelhaft, empfiehlt a Pfd. 30 Pf.

C. J. Arnoldt,

nie einzurichten, damit sie, als eine Entführte, von Niemanden  
gesehen werden könne.“

„Seitdem lebt jenes junge Mädchen dort im Geisterthurm  
und nur ich und Wenzel wissen um das Geheimniß. Wenzel war  
ihr eigentlicher Diener und mir vertraute er Alles um deßwillen  
an, damit ich Bescheid wisse, wenn er einmal krank würde, ver-  
reisen müsse oder dergleichen, und somit die Arme nicht vergessen  
und verlassen sei.“

„Als Sie, gnädigste Gräfin, als Gemahlin des Herrn  
Grafen in das Schloß einzogen, bedrohte mich Wenzel mit dem  
Tode, wenn ich irgend etwas von dem Geheimniß im Geister-  
thurm gegen Sie verlauten ließe, wie Wenzel ebenfalls für diesen  
Fall von dem Grafen mit dem Tode bedroht worden war.“

Kurz nachdem der Krieg ausgebrochen und der Herr Graf  
abgereist war, sagte mir Wenzel eines Abends:

„Höre, Rosa, man weiß nicht, wie es unter den gegen-  
wärtigen unsicheren Zuständen kommen oder geschehen kann; ich  
habe den strengsten Befehl und ich habe schwören müssen, ihm  
gewissenhaft nachzukommen, daß ich das Geheimniß des Geister-  
thurms unter allen Umständen wahre, sollte es selbst mit dem  
Tode der Unglücklichen da drinnen erkaufte werden müssen. Er  
gab mir darauf diese Pflöcke, durch deren Inhalt der Tod auf  
der Stelle erfolge.“

Rosa holte bei diesen Worten ein kleines Krystallfläschchen,  
welches eine dunkle Flüssigkeit enthielt, hervor und wollte sie der  
Gräfin überreichen. Diese schloß die Augen und machte schauernd  
die heftigsten Bewegungen der Abwehr, worauf Rosa das Fläsch-  
chen schnell wieder verbarg und in ihren Mittheilungen fortfuhr:

„Als Wenzel an jenem Nachmittage, welcher der verhängniß-  
vollen Nacht seines Todes voranging, aus der Stadt zurückkehrte,  
sagte er zu mir:

„Sollte diese Nacht einen schlimmen Ausgang für mich haben,  
so laß das Fläschchen, das ich Dir gab, seine Wirkung thun  
und sorge für den Tod des Geheimnisses im Geisterthurm, damit  
unter allen Umständen unsere gute Herrin nichts davon erfährt  
und unseres Herrn Grafen Ehre gewahrt bleibt. Den Schlüssel  
zum Haupteingang des Geisterthurms vernichte ich. Sollten sie  
den Thurm dann auch erbrechen, so kann die Todte doch nicht  
mehr plaudern. Du aber wirst aus eigener Klugheit schweigen,  
sonst würde die Rache des Herrn Grafen bei seiner Rückkehr Dich  
sicher stellen!“

„Es war ein großer Schreck für mich, daß Wenzel in jener  
Nacht wirklich starb. Ich konnte mich nicht entschließen, den Mord  
zu vollführen und habe seitdem wahre Todesangst ausgestanden.  
Länger aber konnte ich es nicht ertragen und ich glaubte, da nun  
der arme gnädige Herr auch todt, sei es das Beste, Ihnen Alles  
zu offenbaren. Das habe ich nun gethan und bitte nur um Gnade  
und Verzeihung für mein Schweigen, gnädigste Gräfin!“

„Ich verzeihe Dir, Rosa,“ sagte die Gräfin mit milder be-  
wegter Stimme, als Rosa schwieg, „um so mehr, da Du wenig-  
stens Gewissen genug hattest, vor einem Morde zurückzuschauern,  
den Du an einer gewiß völlig schuldlosen vollziehen solltest.  
Aber wie, lebt denn die Unglückliche noch? Ist sie nicht vielleicht  
schon dem Hungertode erlegen?“

„Gewiß nicht, gnädigste Gräfin,“ sagte Rosa rasch, „das  
konnte nie geschehen, so lange ich wenigstens im Schlosse war.  
Sagte ich nicht, daß eben um solche Fälle vorzusehen, mich Wenzel  
in das Geheimniß eingeweiht habe? So lange sie meiner Für-  
sorge anheim gegeben war, hat es ihr an nichts gefehlt, ich habe  
redlich meine Pflicht und vielleicht mehr erfüllt!“

„Und wie konnte das immer so unbemerkt geschehen?“ fragte  
Gräfin Thekla weiter; „der Eingang zum Thurm ist unsern  
Zimmern so nahe und doch ist uns nie etwas aufgefallen?“

„Jener Eingang, gnädigste Gräfin, wurde niemals dazu  
benutzt,“ berichtete Rosa, „ja, er hätte nicht einmal benutzt werden  
können, da, wie mir Wenzel gesagt hat, der gnädige Herr Graf  
aus Vorsicht den Schlüssel dazu an sich genommen und erst wieder  
bei seiner Abreise in den Krieg an Wenzel zurückgegeben hat.  
Aber es giebt noch einen zweiten unterirdischen Eingang von den  
Kellergewölben aus. Dieser kann jedoch nur von dem aufge-  
funden und geöffnet werden, der das Geheimniß kennt. Der bloße  
Schlüssel dazu nützt nichts. Dieser Eingang wurde fortwährend  
von mir, von Wenzel und von dem Herrn Grafen selber zum  
Besuch des Geisterthurms benutzt und zwar regelmäßig nur zur  
Nachtzeit um die Stunde der Mitternacht. Diese nächtlichen  
Besuche, so geheim sie auch immer stattfanden, sind gleichwohl hin  
und wieder von den im Souterrain schlafenden Diensten be-  
merkt worden und daraus hat sich jener Aberglaube gebildet, daß  
es im Geisterthurm umgehe und nicht gehener sei.“

(Fortsetzung folgt.)

## Wilhelmshöh.

Mehrere anständige Leute können Logis erhalten Hinterstraße Nr. 21 bei  
**Wwe. Schrecke.**

Sieben angekommen:

### Coloradoäfer-Kästchen.

**C. Wettschky,**  
Koonstraße 96 u. 97.

Eine Parthie schöne

### Mohrstühle

können wir ausnahmsweise sehr billig abgeben.  
**Toel u. Böge.**

### Holz-Stelljalousien

empfehlen billig

**Toel u. Böge.**

### Bekanntmachung.

Ein als gestohlen in Beschlag genommener Schlüssel zu einem feuerfesten Geldschrank kann auf dem hiesigen Polizeibureau wieder in Empfang genommen werden.

### Gesucht.

Zum 1. August ein tüchtiges Küchenmädchen.  
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

### Gesucht.

Auf sofort ein Schuhmacher-Geselle.  
**S. Zerfuß.**

### Zu vermieten.

Ein Laden nebst Wohnung bei  
**G. Schmiedeberg** in Neuheppens.

### Gesucht.

Ein Dienstmädchen wird zum 1. August gesucht von  
Frau Marine-Ingenieur **Scheibel,**  
Commissionsgarten.

**Donnerstag, Freitag, Sonnabend, Sonntag und Montag in**

### Belfort bei Cramer:

### Erstes Auftreten

der **Carlsbader Damencapelle**  
**Hugo Erdmann,**  
unter Mitwirkung d. Komikers **Erdmann.**  
Hierzu ladet ein **Cramer.**

### Cigarren,

**Rauch-, Kau- u. Schnupftabake**  
empfehlen in bekannter Güte das  
**Taback- & Cigarren-Geschäft**  
von

### Carl Becker.

### Zu vermieten.

Logis mit oder ohne Kost, für einen oder zwei anständige Herren auf 1. August  
**Königsstraße,** im Hause des Bäckermeisters **Dotken,** 1 Treppe bei  
**Rölte.**

### Gesucht.

Ein Hausbursche.  
Ein Dienstmädchen.  
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

### Zu verkaufen.

Ein schwedisches Boot  
Lothringen, Dittriesenstr. 165.

Zum heutigen Geburtstage des Herrn  
**S. R.** ein

### Donnerndes Lebehoch!

daß die Hinter- u. Ostriesenstr. wackelt.  
Se läßt sich schon wat marken!

## Commissions-Garten.

Sonntag, den 29. Juli:

### Großes Extra-Concert,

ausgeführt von der ganzen Capelle der 2. Matrosen-Division unter Leitung ihres Capellmeisters Herrn **C. Latann.**

Anfang 4 Uhr.

Entree 25 Pf.

Nach dem Concert:

### BALL.

Es ladet ganz ergebenst ein

**G. Janssen.**

## Nordseebad Norderney.

Montag, den 30. Juli 1877:

Großes

### MONSTRE-CONCERT

ausgeführt von der königlichen Badecapelle und der ganzen Kapelle der Kaiserlichen 2. Matrosen-Division aus Wilhelmshaven.

Abfahrt des Dampfschiffes Morgens 8 Uhr.

Es laden ergebenst ein

**C. Grosskopf.**  
**C. Latann.**

## Schützen- und Kriegerfest zu Neustadt-Gödens.

Zu dem am Sonntag, den 29. Juli stattfindenden Krieger- und Schützenfeste ladet hierdurch alle Freunde derartiger Volksfeste freundlichst ein.

**Das Comité.**

**J. A.: Fr. Luiken.**

## Die glänzendsten Erfolge als Retter in allen Krankheitsfällen

errang das große Krankenbuch: „Der Tempel der Gesundheit“. Alle Kranken, die sich einer tausendfach bewährten Heilmethode anvertrauen wollen, mögen dies Buch lesen; die darin enthaltene, zum Herzen sprechende Erzählung „Der Fremde“ wird jeden von der Vorzüglichkeit dieser Kur überzeugen; auch sind mehr als hundert Krankheits- und Heilungsberichte darin enthalten.

Das große Krankenbuch ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen, aber man hüte sich vor Nachahmungen. Man vergleiche mit den leeren Anpreisungen Anderer folgenden aus Tausenden erwählten Brief: „Ich kann Ihnen nun mit Freuden und von Herzen danken, daß meine liebe Frau von ihren Leiden ganz erlöst ist. Sie befindet sich jetzt ganz wohl, hat wieder guten Appetit, und sieht auch wieder besser aus. Ich habe meinen Dank in die Silbburghauer Zeitung setzen lassen, auch werde ich fort und fort bemüht sein, Sie allen ähnlich Leidenden zu empfehlen. Ich verbleibe nebst meiner Frau, die Sie herzlich und dankend grüßen läßt, Ihr ehrfurchtsvoller Freund **Adam Langguth in Gethles, Kreis Schleusingen.**“

Das große Krankenbuch „der Tempel der Gesundheit“ ist für 1 Mk. zu beziehen von **G. Schlesinger, Berlin S., Neue Jakobstr. 6.**

### Mitglieder des Schützenvereins,

welche sich an Wochentagen am Schießen beteiligen wollen, werden auf

**Freitag, 28. Juli,**  
**Abends 8 Uhr,**

zu einer Besprechung beim Gastwirth **Schramm** eingeladen.

**Mehrere Schützen.**

### Danksagung.

Allen denen, welche unserer lieben Mutter und Schwiegermutter das letzte Geleit gaben, sagen wir unsern herzlichsten Dank.

**Marie Jürgens,**  
**Samson u. Frau.**

Mit gerichtlicher Genehmigung habe ich das zur Concursmasse meines Mannes gehörende Waarenlager von dem Curator **Hrn. D.-Ger.-Anwalt Fels** käuflich übernommen und führe die bisher von meinem Manne betriebene **Buchbinderei und Schreibmaterialien-Handlung** in unveränderter Weise weiter.

Indem ich dieses zur allgemeinen Kenntniß bringe, versehe ich nicht, gleichzeitig dieselbe in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Wilhelmshaven, im Juli 1877.

Hochachtungsvoll

**J. C. Focken.**

### Geburts-Anzeige.

Durch die Geburt einer kräftigen Tochter wurden hoch ererent  
**Torpeder Seyl u. Frau.**